

## Ansprache zur Vernissage; Sonderausstellung Hornusser

Wir freuen uns, wieder einmal eine Vereinsgeschichte zeigen zu können. Vor Jahren waren schon mal die Samariter und die Musikgesellschaft zu 100-jährigen Geburtstagen zu Gast, nun also die Hornussergesellschaft Hettiswil Eintracht. 1919 und die Kriegsjahre davor waren politisch und sozial eine unruhige und brenzlige Zeit. Der Krieg hat damals eine unvorbereitete Schweiz getroffen, militärisch wie vor allem wirtschaftlich. Die Auswirkungen waren für weite Bevölkerungskreise verheerend und gipfelten schliesslich 1918 im Generalstreik. Die Spanische Grippe brachte nochmals grosses Leid über unzählige Familien.

Und dann wurde da kurz nach Kriegsende in Hettiswil eine Hornussergesellschaft gegründet, obwohl es ja schon so eine gab, nämlich die sogenannte «Äussere Gesellschaft». Genau das war ein Zeichen der damaligen Zeit. Die wenig verdienende Arbeiterschaft begann sich selber zu organisieren, weil sie nicht mit der Hilfe der «bürgerlichen» Bauern, Handwerker und Unternehmer rechnen konnte. Arbeiterverein, Freischützen, Satus-Turnverein, Konsumgenossenschaft und eben die **Arbeiter-Hornussergesellschaft Hettiswil Eintracht** sind Kinder dieser Zeit und wahrscheinlich im Gefolge des Landesstreiks zu sehen.

Während die Äussere Gesellschaft 1954 sang- und klanglos verschwand, wuchs die Eintracht stetig, überlebte Höhenflüge und Abstürze und feiert heute also ihr 100-jähriges Bestehen. Vereine **verkörpern Zeit- und Sozialgeschichte**. Wir haben darum auch schweizerische Vereinsgeschichte und die Bedeutung der Vereine speziell thematisiert. Woher kommen eigentlich die rund 100'000 Vereine, die es in der Schweiz gibt? Welche Rolle hatten und haben sie?

Zeit- und Sozialgeschichte kann man zum Beispiel an den Fotos ablesen. Früher in Halblein, Krawatte und Hut, heute im Trainer mit mehr oder weniger Werbeaufschriften. Oder man sieht es in den Jahres-



berichten und Protokollen, die die Grundlage zu unserer Ausstellung bildeten. Zum einen ist aus dem männlichen Sonntagsvergnügen ein anspruchsvoller Spitzensport geworden, zum anderen spielt man zwar etwa noch um ein Zvieri, aber die finanziellen Aufwendungen der Gesellschaften sind so gross geworden, dass sie sie nicht mehr alleine tragen können und Sponsoren brauchen.

Oder der Name Hettiswil Eintracht. Er drückt einen 1919 zeitgemässen Wunsch aus. Nämlich, dass Bürgertum und Arbeiterschaft sich einträchtig finden mögen. Es herrschte auch in der Eintracht nicht immer Eintracht. So retournierte man die 20 Franken der Äusseren Gesellschaft an die Fahne mit Brief, weil die Eintracht nicht als Fahnenpate der Äusseren angefragt worden war. Hier hat ein Verein auch einen durchaus politischen Hintergrund.

Und damit kämen wir zum Ausstellungstitel: Krieg – Spiel – Sport. In der Ausstellung wird ersichtlich und hörbar sein, warum «Krieg» am Anfang steht. Es geht um die Ursprünge des Hornussens und die Auswüchse, wie sie lange Zeit nach verlorenen Spielen oder Unregelmässigkeiten zu beklagen waren. Gotthelf schilderte das sehr anschaulich und drastisch, wenn

das Blut nach einer Schlägerei wie ein Bach durch die «Karrglöis» gelaufen sei! Heute ist das Wort Krieg im Hornussen nicht mehr zu gewichten, im Gegensatz etwa zu den Fussballspielen. Welchen Stellenwert hat denn heute ein Verein für die ganze Gesellschaft? Was er früher war, dieser Stellenwert, kann man im Museum nachlesen – aber heute?

Ein Deutungsversuch:

Auch wenn in fast allen Vereinen höher – schneller – weiter – teurer – besser und noch besser das Credo lautet, so ist ein Verein immer wieder ein Ort der direkten Begegnung, des Gesprächs mit anderen (nicht mit dem Handy) und ohne Stöpsel im Ohr, auch der Auseinandersetzung, des sich Einordnens, manchmal auch sich Unterordnens – ein Ort gegen die grassierende Ich-zuerst-Kultur. Peter Baumgartner selig, er war mal mein Praktikumslehrer, sagte einmal, Hornussen sei eine Schule der Demokratie und ein anderer meinte, die Hornusser (Nachwuchshornusser) lernten «i dr Fuhre loufe.» Schule der Demokratie und «i dr Fuhr loufe» funktioniert aber nur mit entsprechenden und glaubwürdigen Vorbildern. Da hat die Hornussergesellschaft eine grosse Verantwortung. Solche Orte, wo man nicht anonym ist, haben wir dringend nötig, auch im Kampf gegen all den Hass, der unsere Welt via Social Media überschwemmt.

Ich wünsche der Eintracht für die Zukunft Wirkliche Eintracht und nicht Zwietracht Neben der Konkurrenz viel Miteinander Neben dem Ich das Du, die echte Kameradschaft Mehr Anerkennung als Neid Und viele, viele Höhenflüge in naher und ferner Zukunft.

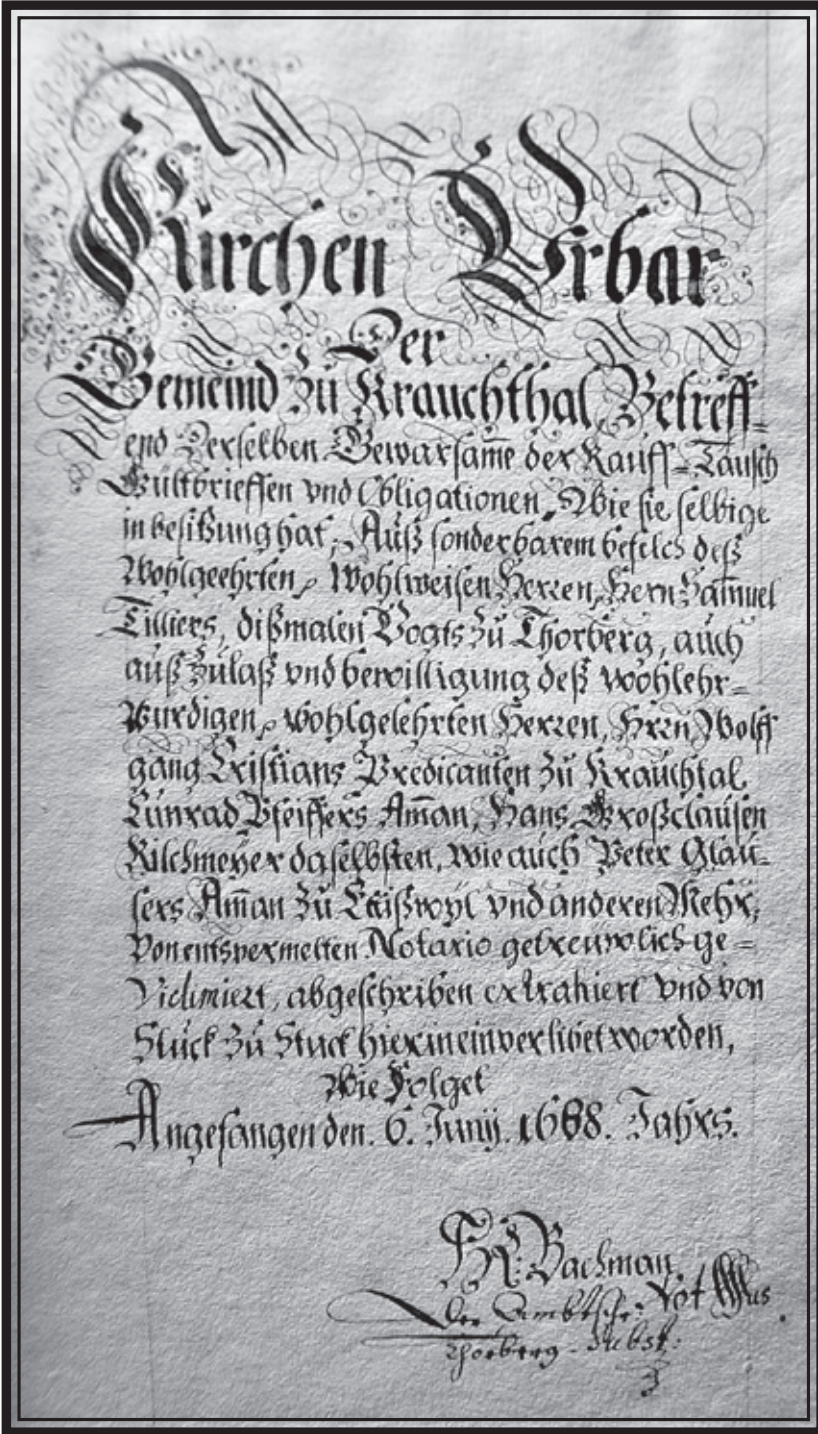


U. Zwahlen

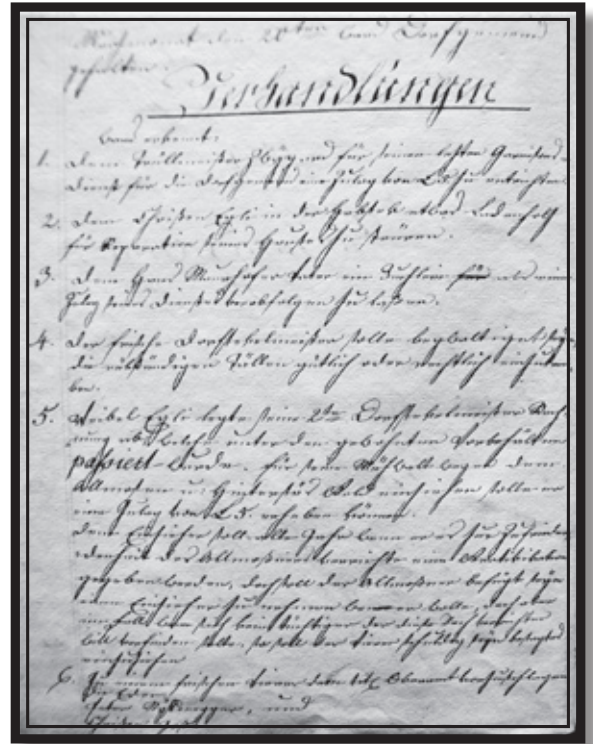


## Das besondere Objekt

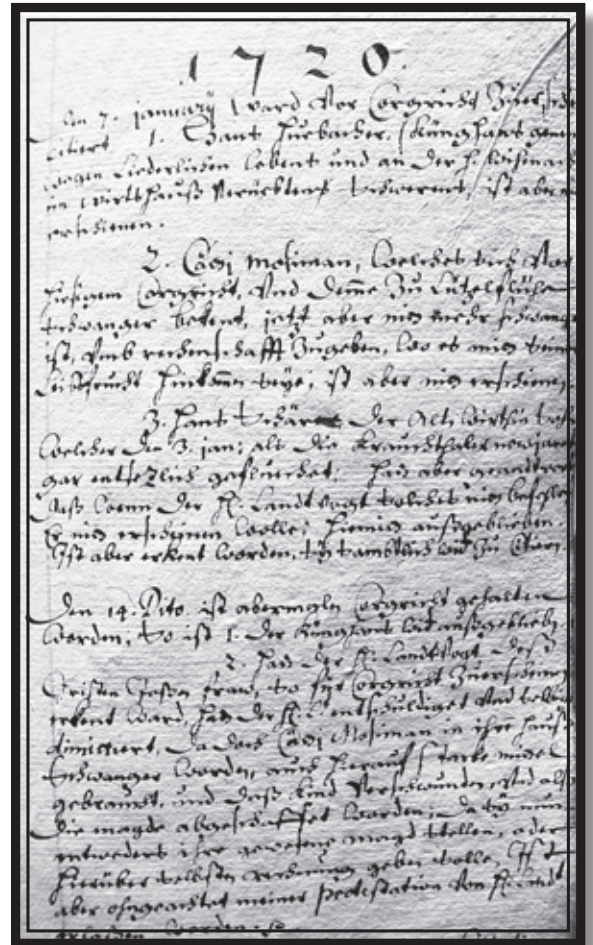
Momentan boomt ja gerade das «hand lettering», das Schreiben und Gestalten von Hand, also ohne Computer. Heute bilden wir deshalb als besondere Objekte fünf amtliche Schriften aus fünf Jahrhunderten ab. Die Schriftbeispiele 1920 und 1820 sind eindeutig Kurrentschriften, mit der metallenen Spitzfeder geschrieben. Das Beispiel von 1720 ist mit Gänsekiel geschrieben und weist deshalb viele rundliche Formen auf. Die Verwandtschaft zu den Schriften von 1620 und 1577 ist auszumachen, wobei letztere eine gotische Schrift ist und erstaunlich gut entziffert werden kann. Das Kirchenurbar von 1688 ist nicht in Schreib-, sondern in einer Zierschrift verfasst, die dem Gotischen nahe ist.



1688 Dieses sog. Kirchenurbar beinhaltet die Pfrundländereien, die zur Kirche Krauchthal gehörten und mit deren Einkünften letztlich der Pfarrer entlohnt wurde. Auch dieses Dokument entstand wohl in Thorberg.



1820 Ein Ausschnitt aus einem Gemeinderatsprotokoll, verfasst von Gemeinbeschreiber Johann Jakob Grossenbacher, Lehrer.



1720 Ausschnitt aus einem Chorgherichtsprotokoll, verfasst von Pfarrer Johann Anthoni Koch.



*(Handwritten text: Ich diene auß dem ...)*

**Geheimerr des Inn**  
 8. Idwie 1620.

Gann Gannnd Huldolff Gatt  
 Gannnd Vogt zu Gönng.  
 Bronsant Ludwig Predicant.  
 Gannnd Egel  
 Baudist Bürg  
 Stephan Blasius  
 Gannnd Waltbarr  
 Jacob Sofarmalio  
 Caspar Waltbarr.

Gaim Eifer  
 Martin Schman  
 Baudist Düvig.

*(Bottom text: Am 23. Januarij ist der Heiligste ...)*

1620 Ausschnitt aus einem Chorgerichtsprotokoll, verfasst von Pfarrer Bernhard Kurz.

*(Handwritten text: Auf der Gemeinderatsversammlung ...)*

*(Text continues with meeting details and names like 'die Beschlüsse ...')*

1920 Ein Ausschnitt aus einem Gemeinderatsprotokoll, geschrieben von Johann Gosteli. Er verfasste in seiner Amtszeit als Gemeindeschreiber rund 3000 Seiten Protokolle von Hand, dazu unzählige Verträge, Rechnungen, Reden und Sitzungsvorbereitungen.

*(Handwritten text: ... und gestatt ...)*

**... und gestatt  
 ... vortlich von  
 ... gebere  
 ... erweist, kund zu kump  
 ... angrenzt und durchm  
 ... in  
 ...**

*(Signature: Dr. K...*

1577 Erste Seite eines sog. Urbars, eines Land- und Marchenverzeichnisses, das wahrscheinlich in der Landvogtei Thorberg entstanden ist.

## Gemeindebuch Krauchthal 2020

Der Gemeinderat Krauchthal und die Kulturkommission haben beschlossen, Ende 2020 ein «Gemeindebuch» herauszugeben. Mit der bestehenden Schriftenreihe steht der Gemeinde Krauchthal ein aussergewöhnliches **«historisches Gedächtnis»** zur Verfügung. Viele wichtige Themen sind darin aufgearbeitet – aber eben noch längst nicht alle, denn die Zeit bleibt nicht stehen. **«Was nicht publiziert ist, geht verloren»**, sagen namhafte Historiker. In der Gemeinde, auf dem Thorberg, in den Familien, den Schulen, den Dörfern und im Erwerbsleben sind laufend Veränderungen im Gang. Diese haben ihren Ursprung

oft in der Vergangenheit, das heisst: **Die Geschichte wirkt in die Gegenwart und zwangsläufig auch in die Zukunft hinein.** Das Gemeindebuch soll solche Vorgänge dokumentieren, dabei aber auch informieren und unterhalten. Wichtiger denn je ist die mündlich überlieferte, die erzählte Geschichte. In diesem Bereich werden wir einen innovativen Schritt wagen, um diese ebenfalls einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das Gemeindebuch wird kein zeitlich geordnetes, historisches Werk sein, sondern vielmehr eine Sammlung von Themen, deren roter Faden mit «Rundgang durch Raum und Zeit in der Gemeinde Krauch-

thal» umschrieben werden kann. Themenbereiche (provisorische Fassung): Ereignisse aus den letzten zehn Jahren, Thorberg-Themen, Ver- und Entsorgung, Geschichten aus den Dörfern und zu Personen. Verschiedene Autorinnen und Autoren werden Einzelthemen bearbeiten, Fachpersonen liefern wichtige Informationen. Wir hoffen, dass die Gemeindebuch-Idee 2020 eine Fortsetzung finden wird. An Themen mangelt es auch in Zukunft nicht! Freuen Sie sich aber vorerst auf ein weiteres spannendes und wertvolles Buch zur Gemeinde Krauchthal!

## Botanische Schätze im Schatten des Bantigers: Von Hub zur Klosteralp

Das Gebiet um Hub, Klosteralp und Krauchthal ist botanisch gesehen ein kleines Bijou: Eine grosse Vielfalt von Pflanzen gedeiht dort, darunter viele botanisch sehr seltene Arten. Auch aus kultureller Sicht ist es eine sehr spannende Gegend.

Mit einer neuartigen App können Sie ab Mai 2019 in der Gegend zwischen Hub und der Klosteralp spazieren und Vieles über Natur und Kultur erfahren. Die App heisst «**Flower Walks – Botanische Streifzüge der Schweiz**». Sie ist gratis, ist in drei Sprachen (deutsch, französisch, italienisch) und für zwei Betriebssysteme (iOS und Android) verfügbar. Sie umfasst zurzeit bereits 59 Routen in der ganzen Schweiz und stellt insgesamt über 1000 Pflanzenarten vor. Die vollständigen Inhalte der App stehen auf der Website [www.flowerwalks.ch](http://www.flowerwalks.ch) zur Verfügung.

Die Gemeinde Krauchthal, das Museum Krauchthal und der Verkehrs- und Verschönerungsverein Krauchthal haben die finanzielle Grundlage gesichert und mit dem Verein Natur & Umwelt Bolligen-Ittigen-Stettlen (NUBIS) und den beiden Autoren von Flower Walks, Muriel Bendel und Wolfgang Bischoff, eine spannende Wanderroute entwickelt. Die Gesamtlänge des Weges beträgt 5,5 km mit 230 m

Auf- und Abstieg und einer reinen Wanderzeit von etwa 100 Minuten. Man kann die ganze Route unter die Füsse nehmen oder sie in mehrere Etappen aufteilen, um sich mehr Zeit für die Beobachtungen zu nehmen. Man kann mit der App überall auf der Route ein- und aussteigen. Bevor man die abwechslungsreiche Wanderung beginnt, muss die App vollständig auf dem Smartphone oder Tablet installiert werden. Zudem muss auf der Wanderung die Ortung über GPS aktiviert sein, Natel-Empfang braucht es hingegen nicht.

### So funktioniert die App

Verschiedene Pflanzen, Lebensräume und aus kulturhistorischer Sicht interessante Orte wurden von den Verantwortlichen entlang der Route mit ihren genauen Koordinaten aufgenommen. Während des Spaziergangs werden diese Punkte von der App direkt mit dem GPS lokalisiert. Nähert man sich nun einer der aufgezeichneten Pflanzen oder einem Kulturmerkmal auf dem Weg, vibriert das Gerät in der Hand. Fotos der gesuchten Pflanze erscheinen und es gilt, die Augen offen zu halten am Wegrand. App-Nutzerinnen und -nutzer bleiben so immer auf bestehenden Fahr- oder Wanderwegen.

### Was es alles zu sehen gibt

Kurz nach Hub zweigt der Wanderweg von der schmalen Strasse ab und lässt eine naturbelassene, fast wilde Welt entdecken. Insgesamt acht Farnarten können am Wegrand entdeckt werden. Kommt man aus dem Wald heraus, öffnet sich eine Landschaft mit neuen Lebensräumen und Pflanzen. Zu den botanischen Schätzen zählen beispielsweise die seltene Hallers Schaumkresse (*Cardaminopsis halleri*), der Grossblütige Fingerhut (*Digitalis grandiflora*) oder der Süsse Tragant (*Astragalus glycyphyllos*). Der Rundweg geht aber auch der Lokalgeschichte nach. Direkt am Wegrand kann man das Waldhaar (*Carex brizoides*) entdecken, das früher im nahe gelegenen Thorberg gesponnen und u.a. zum Stopfen von Matratzen verwendet wurde. Und in den Sandsteinfelsen entlang der Strasse sind rund 200-jährige Pickelspuren zu sehen. Dies und noch sehr viel mehr können Sie auf dem Rundweg zwischen Hub und der Klosteralp ab Mai 2019 entdecken.

PS: Der Flower Walk ist ab dem 7. Mai 2019 online.

Françoise Alsaker, Ulrich Zwahlen  
und Muriel Bendel

### 1732 D 14 Matij zu Krauchthal – Joseph Hotz Scharfrichter zu Bärn – Anna Barbara Stähli

Warum heiratete der Scharfrichter von Bern in der Kirche Krauchthal und liess sich von Pfarrer Niklaus Gruner trauen? Wir können nur Vermutungen anstellen, und zwar etwa folgende:

Joseph Hotz (1691–1762) war als Scharfrichter zwar eine nötige und von der Obrigkeit angestellte Person, aber wegen seines blutigen Handwerks ehrlos und verachtet. Er und seine Familie konnten nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Möglicherweise durfte er deshalb keine Stadtkirche (Münster, Nydegg, Heiliggeist) durch seine Hochzeit «beflecken». Vielleicht wollte ihn auch kein Stadtpfarrer trauen oder aber die Obrigkeit wies ihm den Trauungsort und -pfarrer direkt zu.

Hotz führte den Titel «Doct. Med. und Nachrichten», also (Tier-)Arzt und Urteilsvollstrecker. Die Scharfrichter hatten dank ihres Berufs (hinrichten, foltern, Pflege ihrer Opfer) oft ein grosses anatomisches und medizinisches Wissen, das sie neben ihrem Beruf, meist bei Nacht und Nebel, zum Wohle der Bevölkerung einsetzten.

Sie stammte aus Burgdorf und war die Witwe des dortigen Scharfrichters Mathes Näher aus St. Gallen.

Eine Ehe mit einem gutbürgerlichen Partner wäre für beide in dieser Zeit nicht möglich gewesen. Man heiratete aus Standesgründen unter sich. Deshalb waren viele Henkersfamilien in Europa miteinander verwandt.

